Gruppeninterpretation zu Das Brot von Wolfgang Borchert

|  |  |
| --- | --- |
| Einleitung (Basissatz, Literaturepoche) | Die Kurzgeschichte „Das Brot“ wurde von Wolfgang Borchert verfasst und ist 1947 in Deutschland erschienen. Das Werk ist ein typisches der Nachkriegsliteratur, es thematisiert die Hungersknappheit und die Armut nach dem 2. Weltkrieg. Die Geschichte beschäftigt sich mit einem älteren Ehepaar und deren Überlebenskampf in der Nachkriegszeit. |
| Hauptteil: kurzen Zusammenfassung, Analyse: Textsorte + Merkmale, (Literaturepoche), Hauptprotagonisten plus Charakteristik (kurz), Handlungsorte, Erzählzeit – erzählte Zeit, Erzählerhaltung, sprachliche Besonderheiten, Titelanalyse, Interpretation  Wichtig Aussagen mit Textstellen belegen!!! (Z. x-xy) | Borchert schreibt über eine Situation wo die Frau den Mann erwischt sich ein extra Stück Brot genommen zu haben in der Nacht. Voller Scham versucht er die Tat auf was anderes abzulenken. Die Ehefrau erkennt das der Ehemann mehr also nur die Rationierte Anzahl von Nahrung braucht und bietet im am nächsten Tag eines von ihrem Stücken Brot an. Die Geschichte ist eine typische Kurzgeschichte mit folgenden Merkmalen: Es finden sich in „Das Brot“ wenig handelnde Personen, wenig unterschiedliche Schauplätze und ein direkter Einstieg ins Geschehen. Der Text lässt sich in drei Teile unterteilen, nämliche Abschnitte eins von Zeile 1 bis 22, hier geht es um das Erwachen der Frau und das Entdecken der Brotkrümel und des Mannes in der Küche. Im nächsten Teil (Z. 23-38) beschützt sie ihn vor der Wahrheit und unterstützt seine Lüge, um ihn nicht bloßzustellen. Zum Schluss (z. 39-44) schreibt Borchert über den nächsten Abend und, dass der Mann nun eine Scheibe vom Brot der Frau abbekommt. Die Handlung findet im Haus oder in der Wohnung des Paares statt, die einzigen Schauplätze sind das Schlafzimmer, hier beginnt die Geschichte, der Flur und die Küche, hier endet die Erzählung. Die erzählte Zeit beträgt mehrere Stunden, somit ist das Zeitverhältnis im Text raffend. Borchert schreibt die Geschichte mit einem auktorialen Erzähler (Z. 14f), obwohl die Handlung hauptsächlich aus der Perspektive der Frau wiedergegeben wird.  Sprachlich fällt auf, dass der Text parataktisch verfasst wurde und die Wortvarianz gering ist. Die Kurzgeschichte ist also in einfacher Sprache und dialektal verfasst (Komm man zu Bett. Z. 23). Zudem verwendet Borchert etliche Ellipsen, also unvollständige Sätze und Auslassungen, wie etwa in „Wind ist ja.“(Z. 30) und in „Komm man“ (Z. 23). Dies dient dazu, die Monotonie des Nachkriegsalltages zu verdeutlichen, aber auch die Einfachheit des Zeitgenössischen zu bekräftigen. Der Autor wiederholt auch etliche Passagen, wie etwa die Ellipse „Komm man.“ (Z. 23 und 26). Die Anapher in Zeile 6 bis 8 „Sie machte Licht. Sie standen sich im Hemd gegenüber.  Nachts. Um halb drei in der Küche auf dem Küchentisch stand der Brotteller. Sie sah, dass er  sich Brot abgeschnitten hatte.“ soll den Fokus auf die Sicht der Frau legen. Trotz auktorialen Erzählers steht ihr Erleben im Text im Mittelpunkt.  Der Hunger und die Nahrungsmittelknappheit stehen im Zentrum der Kurzgeschichte, das heißt auch, dass das Brot damals einen weit größeren Stellenwert hatte, als es das heute in unserer Überflussgesellschaft hat. Der Titel verdeutlicht genau das. Die namenlosen Figuren dienen der Allgemeingültigkeit der Geschichte, die schwierigen Bedingungen der Nachkriegszeit galten nicht nur Hunger und Armut geplagt. Dies zeigt sich auch daran, dass Borchert uns keine näheren Informationen zum Haus oder der Wohnung des Paares gibt, wir wissen nicht, welche Stadt oder welchen Ort dies betrifft, weil die Schrecken des Krieges überall ihre Spuren hinterlassen haben.  Die Frau verbirgt die Enttäuschung über die Lüge ihres Mannes und stützt seine Unwahrheit noch mit der Aussage, dass auch sie ein Geräusch von draußen vernommen habe (Z. 23ff). Der Krieg und die Folgen dessen verändern die Menschen, dies könnte sich daran zeige, dass die Frau von der Lüge des Mannes überrascht und enttäuscht ist (Z. 34).  Die Geschichte beginnt und endet in der Nacht, dies könnte die dunkle und kalte Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg widerspiegeln. Der Mann kann nicht offen mit der Frau über Hunger sprechen, sondern isst heimlich und im Schutz der Dunkelheit. Diese Situation wird erst in der nächsten Dämmerung durch die zusätzliche Scheibe Brot der Frau aufgelöst. |
| Schluss Zusammenfassende Bemerkung, Aktualitätsbezug, Intention des Autors, Zielpublikum (dies kann auch am Ende des Hauptteils vorkommen), persönliche Bemerkung | „Das Brot“ von Wolfgang Borchert ist eine Kurzgeschichte über die trostlose Zeit der Nachkriegszeit, sie behandelt die Folgen des Krieges, wie etwa Nahrungsmittelknappheit und Hoffnungslosigkeit. Am Ende baut der Autor jedoch einen Funken Hoffnung ein, die Zukunft wird durch die zusätzliche Scheibe Brot und demzufolge weniger Hunger besser. Borchert will seinem Text aufzeigen, wie schrecklich die Krieg- und Nachkriegszeiten für die normale Bevölkerung sind. Besonders heutzutage hat Geschichte noch eine Relevanz, sie stellt einen klaren Gegensatz zum Überfluss unseres Zeitgeistes dar. Es ist wichtig zu beachten, dass dieser Massenkonsum und dieser Luxus des 21. Jahrhunderts vergänglich sind, deshalb muss der Friede bewahrt werden. Das Zielpublikum der Kurzgeschichte ist die überlebende Bevölkerung, dies zeigt sich an der einfachen Sprache und an der Namen- und Ortslosigkeit der Handlung. |

Erzählzeit -> Zeit zum Lesen

Erzählte Zeit -> Handlungsdauer

Erzählte Zeit < Erzählzeit 🡪 Zeitdehnung

Erzählte Zeit = Erzählzeit 🡪 Zeitdeckung

Erzählte Zeit > Erzählzeit 🡪 Zeitraffung